

MODE KOSMETIK DESIGN TECHZONE MUSIK ESSEN REISEN

DER STANDARD

# RONDO

Freitag, 2. September 2011 / Nr. 638

Hohe Töne,  
große Mode:  
Sängerin  
Katika im  
Rampenlicht



Pullover & Kragen Louis Vuitton,  
Gürtel Sportmax, Woll-Cape Chanel

## Mit Köpfchen und Kragen

Sie ist ein neues Gesicht  
in der heimischen  
Musikszene – und eines,  
das ein besonderes  
Verhältnis zu Mode hat.  
Katika probierte und  
besprach die Kleider  
der neuen Saison.

Von Stephan Hilpold

Fotos: Maria Ziegelböck

Die Bühne ist schwarz und leer. Nur ein einzelner Lichtspot taucht Katika in gleißendes Gegenlicht. Das Kleid mit den großen Plastikpailetten schimmert, als würde es von innen heraus erleuchtet (siehe Seite 14).

Das durchsichtige Schuppenkleid gehört zu einer der auffallendsten Kollektionen der Saison, zu jener von Prada. Sie ist ein wilder Mischmasch aus strengen 60er-Jahre-Kleidern mit struppigen Flokatibesätzen, Regenmänteln im Pythonledermuster und besagten Plastikkleidern. Als hätte sich Miuccia Prada dies-

Fortsetzung auf Seite 10 >

> Fortsetzung von Seite 9

mal zwischen Retroseligkeit und Zukunftssendung nicht wirklich entscheiden können. Sie flüchtete sich in die ironische Bricolage.

Oder wie es die italienisch-kroatisch-schweizerisch-österreichische Sängerin Katika, die an diesem Nachmittag im Wiener Rabenhoftheater im Kleid von Prada wie eine Grazie dasteht, ausdrückt: „Nicht jedes Kleid ist zum Sitzen da!“ Manchmal darf Mode den eigenwilligsten Launen gefallen und wie ein kleines Kunstwerk bewundert werden. Dieser Gedanke scheint es den Designern in dieser Saison besonders angetan zu haben. Sie schütten ein Füllhorn von Kleidungsvarianten über die geneigte Trägerin aus. Ob Maxi oder A-Linie, 30er- oder 60er-Jahre, karmesinrot oder neonorange: Es liegt an den Käufern, sich einen Pfad durch den Modedschunzel zu schlagen. Wegweiser gibt es dabei wenige.

Am besten, man errichtet sie wie Katika selbst. Seit vielen Jahren greift die in Wien lebende Sängerin, die mit ihrem gemeinsam mit Wolfgang Frisch (Sofa Surfers) produzierten Bossa-Nova-Album *Ricaricare* derzeit viel Lob einstreift, selbst zu Nadel und Faden, um sich ihre Kleider zu schneiden. „Seitdem ich mich erinnern kann, mache ich Musik – und ich schneidere mir meine Kleider.“ Beides ist für Katika ein Ausdruck davon, wie sie zu einem bestimmten Moment auf die Welt reagiert. Musik und Mode sind Meinungsmesser, Stimmungsbarometer, Zeitgeistindikatoren. Trends interessieren Katika dabei nur bedingt.

Damit liegt sie im Einklang damit, wie die Mode derzeit funktioniert. Abseits einiger saisonaler Key-Pieces, die jedes Label auf dem Markt zu positionieren sucht (das Schuppenkleid!), hat sich die Mode in Wahrheit schon längst von den großen Trends emanzipiert – auch wenn sie das weder selbst noch die vielen Modemagazine eingestehen würden. Das merkt man spätestens dann, wenn man die unterschiedlichen Trendvorausschau etwas näher betrachtet. Die einen rufen in diesem Herbst Uniform-Details und den Garçonne- und Preppy-Look zum „Megatrend“ aus, die anderen sehen die Saison wahlweise in Pastell, Rot oder Schwarz-Weiß getaucht. Aus der „Tyrannie der Mode“, die der Dramatiker Marcel Achard noch beschwor, ist mittlerweile ein höchst demokratisches System geworden, in dem Geschmacksfreiheit hochgehalten wird.

Natürlich kommt dem Einzelnen damit ein weitaus größeres Maß an Entscheidungsmöglichkeiten zu: „Das entspricht

Fortsetzung auf Seite 13 >

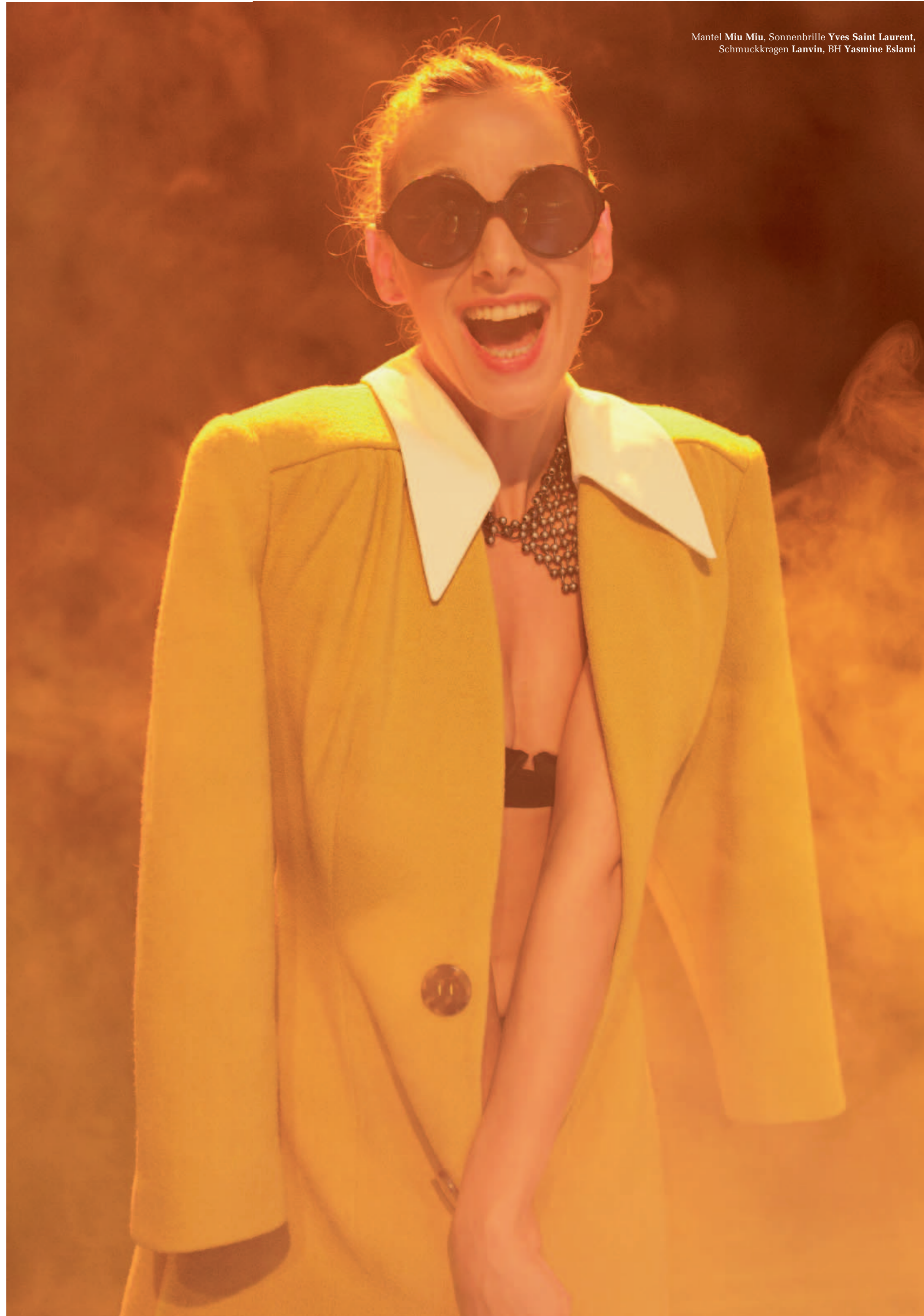
Bluse Salvatore Ferragamo, Mantel & Gürtel Burberry Prorsum,  
Unterrock Palmers, Schuhe Chanel



Kleid von Etro, Schuhe Miu Miu, Kette Yves Saint Laurent



Mantel Miu Miu, Sonnenbrille Yves Saint Laurent, Schmuckkragen Lanvin, BH Yasmine Eslami



▷ Fortsetzung von Seite 10  
der Rolle, die Frauen heute in der Gesellschaft einnehmen“, sagt Katika: „Auf der Bühne trage ich bevorzugt bodenlang. Das ist feminin und elegant, in die schimmernde Robe von Etro würde ich allerdings privat nicht schlüpfen“ (Seite 12).

Der Stil der Sängerin ist unaufgeregter, eine Kombination aus Secondhand und Blumenkleidern, auch wenn sie beim Gedanken an das berühmte Kleid von Valentino, das Julia Roberts seinerzeit bei der Oscarverleihung anhatte und damit einen regelrechten Vintage-Trend auslöste, in Begeisterung gerät. „Ich glaube, da kommt meine italienische Seite durch.“

Aufgewachsen ist Katika in der Schweiz. Als ihre Eltern (der Vater ist Italiener, die Mutter Kroatin) sich ein Haus in den Abbruzzen bauten, übersiedelte sie mit 16 nach Italien. Italienisch ist auch die Sprache, in der sie denkt – und ihre melancholischen, zarten Lieder singt. Als italienisch bezeichnet sie auch ihr Modeverständnis: „Im Grunde geht es immer um die Auseinandersetzung mit der eigenen Weiblichkeit – ob man sie nun unterstreicht oder konterkariert.“ Wobei man Ersteres genau dadurch erreichen kann, dass man Letzteres macht.

Das zeigt die Mode in diesem Herbst besonders gut: Von Louis Vuitton bis Chanel spielt sie mit männlichen, strengen Silhouetten. Ob hochgeschlossene Krägen, Lack und Leder oder betont maskuline Schnitte: Je deutlicher die Designer die weiblichen Formen brechen, umso stärker betonen sie diese. Zitiert werden in vielen Fällen Elemente, die man sowohl von den Uniformen von Zimmermädchen als auch von Butlern kennt. Anders als in der S/M-Welt, die ein ähnliches Formenvokabular benutzt, sind diese Details aber vor allem ironisch gemeint. „Mit Uniformen spielt die Mode dann, wenn der reale Hintergrund in weite Ferne gerückt ist“, ist Katika überzeugt. Erst dann ist das Spiel unbeschwert.

Das gilt in der Musik genauso wie in der Mode. Seitdem Katika nach Wien gezogen ist (hier hat sie Dolmetsch studiert), ist aus der Hobbymusikerin, die in Pianobars und an Stränden italienische Popmusik zum Besten gab, eine richtige Musikerin geworden. Für ihren Mann, den Dokumentarfilmer Timo Novotny, arbeitet sie als Produktionsleiterin – wenn sie nicht gerade im Aufnahmestudio oder hinter der Nähmaschine sitzt. Das Kleid von Prada werde sie allerdings nicht nachnähen, sagt Katika, hinsetzen könne man sich in ihm nämlich nicht.

Katikas Album „Ricaricare“ ist bei Monoscope erschienen. Nächster Auftritt: 7. 9. um 20.30 im Celeste in Wien. [www.facebook.com/KatikaMusic](http://www.facebook.com/KatikaMusic)

Kleid von Prada



**Styling:** Karin Boba  
**Make-up & Haare:** Thomas Lorenz (Perfectprops)  
 mit Produkten von Chanel  
**Fotoassistenz:** Salvatore Viviano  
**Produktion:** Stephan Hilpold

**Mode von** Burberry Prorsum, Chanel, Etro, Hermès,  
 Lanvin (über Liska, Am Graben 12, 1010 Wien), Louis  
 Vuitton, Miu Miu, Prada, Salvatore Ferragamo, Yasmi-  
 ne Eslami (shop.yasmine-eslami.com), YSL Sunglasses

**Herzlichen Dank an** den Wiener Rabenhof  
 für die großzügige und freundliche Unterstützung,  
 im Besonderen an Peter und Andrea!

## HILPOLD IM ANZUG

17 Österreicher in Paris:  
Warum Modemenschen  
auch einmal an einem  
Strang ziehen dürfen.

Es ist heute wieder einmal an der Zeit über die heimische Modeszene zu sprechen. Und zwar nicht kopfschüttelnd oder mit gerunzelter Stirn, sondern mit einer gehörigen Portion Respekt. Immer öfter passiert es nämlich, dass sich kleine Grüppchen von Designern auf die Hinterbeine stellt und gemeinsam auf Welttour geht. Das macht deswegen Sinn, weil die meisten österreichischen Designer Einzelkämpfer sind und nur in den seltensten Fällen über Kontakte und die nötigen finanziellen Möglichkeiten verfügen, sich Einkäufern und Kunden im Ausland das rechte Licht zu setzen. In der Vergangenheit fürchtete man oft, dass man durch gemeinsame Auftritte das eigene Alleinstellungsmerkmal gefährde. Mittlerweile sind es vor allem die jungen Modemacher, die bei den Gruppenauftritten dabei sind. Anfang Juli präsentierte sich eine Handvoll österreichischer Designer auf der Berliner Fashion Week, in den kommenden Tagen werden sich auf Initiative von Organisatorin Camille Boyer 17 österreichische Mode- und Schmuckdesigner auf der Première Classe in Paris ein Stellrecht ein geben. Auf dieser Messe ordern nicht weniger als 20.000 Einkäufer ihre Waren. Wäre doch gelacht, wenn die eine oder andere Order nicht auf einen österreichischen Designer entfiel! Vielleicht schauen ja auch heimische Einkäufer auf dem Stand der Österreicher vorbei: Es wäre langsam an der Zeit, dass man die Kreationen der Österreicher auch in Österreich kaufen kann.

